3815

Abreißkalender

Als ich am vergangenen 14. Oktober des Morgens um acht Uhr zur Wahlurne schritt, begegnete mir Herr Grimmberger.

Er war, wie gewöhnlich, sehr aufgebracht.

„Was fällt diesen Quatschköppen denn ein!" polterte er. „Glauben die denn, ich hätte bis zu dieser Minute gewartet, um meine Wahl unter den hundertsiebzehn Kandidaten zu treffen! Halten sie mich für einen Simpel, der am Wahltag auf die Straße geht, den ersten Besten beim Rockknopf faßt und ihn fragt: „Können Sie mir bitte nicht sagen, wen ich heute wählen soll?"

„Aber Herr Grimmberger, so ist es doch nicht gemeint."

„Doch, so ist es ganz genau gemeint, und wenn es nicht so gemeint ist, es sieht jedenfalls aus, als ob es so gemeint wäre. Überlegen Sie bitte nur einen Moment. Versetzen Sie sich in die Lage des Mannes, der solche Plakate schreibt, drucken und aufkleben läßt. Wenn er sich überhaupt etwas dabei denkt, so muß er denken: „Der Wähler ist seiner Natur nach ein Kamel, ein Hammel, ein Mensch ohne Urteil und Überlegung. Darum bin ich da, um ihn zu leithammeln, ihn in meinen Pferch zu dirigieren. Er geht in sein Wahlbüro ohne recht zu wissen, wohin er Punkt oder Kreuz machen soll, darum stelle ich mich ihm in die Quere und sage ihm, wen er zu wählen hat. Ich klebe meine Weisung an die Mauer oder schreibe sie mit Kreide quer über den Straßen-Asphalt. Dem kann niemand widerstehen." Herr, ist das nicht zum Dreinschlagen!"

„Ja, mein lieber Herr Grimmberger, wenn eine Partei ihre Mannen vorschickt, damit das Volk sich für sie aussprechen soll, so muß sie das schließlich dem Volke sagen."

„Das hat sie gesagt, und nicht zu knapp. Sie muß annehmen, daß nach drei Wochen Lärm in den Zeitungen das Volk Bescheid weiß. Warum in der letzten Minute so tun, als ob es nicht Bescheid wüßte, immer noch nicht, als ob es die ganze Zeit her Watte in den Ohren und ein Brett vorm Kopf gehabt hätte!"

Er war sichtlich gekränkt. Er faßte jede dieser Wahlparolen in extremis als eine persönliche Beleidigung auf.

„Aber Herr Grimmberger, das gehört doch überall zu den Wahlsitten, an denen niemand Anstoß nimmt."

„Wieso, Wahlsitten? Waren Sie schon während einer Wahlkampagne zum Beispiel in Frankreich? Haben Sie nicht gesehen, daß dort die Wahlaffichage genau geregelt ist, daß überall öffentliche Anschlag-Gerüste ausschließlich für die Wahlkampagne bereitgestellt werden! Ich sage Ihnen, dies hier ist Vandalismus, und Gott weiß, wohin wir auf diesem Wege noch treiben. Es kann Ihnen passieren, daß Sie während eines nächsten Wahlkampfes ein gesottenes Ei aufschlagen und darin einen Zettel finden: Wählet die Grünen! Oder daß eine Partei oben auf den Turm der Kathedrale einen Lautsprecher hinaufschmuggelt, der hinausbrüllt, nur die Gelben sind ehrliche Leute, alle andern haben silberne Löffel gestohlen!"

Wir begannen Aufsehen zu erregen und ich machte, daß ich weiter kam.

Gestern abend begegnete ich ihm wieder, wie er über die Neue Brücke bahnhofwärts strebte.

„Wohin so eilig, Herr Grimmberger?"

„Ins Marivaux. Prachtvoller Film."

„Woher wissen Sie ....?"

„Ich habe es heute mittag auf dem Asphalttrottoir vor der Arbed gelesen."

„So so. Ich dachte, Sie seien gegen ...."

Aber er war schon weit.

Vendredi 26.10.1928